

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Reutlingen, 1822

Die Wiese

[urn:nbn:de:bsz:31-31945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31945)

Die Wiese. *)

Wo der Denge-Geist **) in mitternächige Stunde
uffeme silberne Gschir si goldeni Sägese denglet,
(Todtnau's Schnabe wüsse's wohl) am waldige Feldberg,
Wo mit liebligem Gesicht us tief verborgene Chlüfte
d'Wiesen luegt, und heck go Todtnau aben ins Thal
springt,
schwebt mi muntere Blick, und schwebe mini Sidanke.

*) Ein Waldstrom dieses Namens, der an dem Feldberg im Dreisgau entspringt, bei Gündenhäusen einen andern Strom gleiches Namens aufnimmt, und bei Kleinhünningen im Kanton Basel in den Rhein auströmt.

***) Gespenst auf dem Feldberg.

Feldbergs lieblici Tochter, o Wiese, bis mer Gott-
wilsche!

Los, i will di lez mit mine Liederer ehre,
und mit Gsang bigleiten uf dine freudige Wege!

Im verschwiegene Schoos der Felse heimli gibohre,
an de Wolke gsäugt, mit Duft und himmlischem Nege,
schlossch, e Bitscheli = Chind, in d'im verborgene Stübli
heimli, wohlverwahrt. No nie hen menschlici Auge
güggele hörfen und seh, wie schön mi Meideli do lit
im kristalene G'halt und in der silberne Wagle,
und 's het no kei menschlich Ohr si Othmen erlustert,
oder si Stimmli gehört, si heimli Lächeln und Briegge,
Numme stilli Geister, sie göhn uf verborgene Pfade
us und i, sie ziehn di uf, und lehre di laufe,
gen der e freudige Sinn, und zeige der nützligen Sache,
und 's isch au kei Wort verlohre, was sie der sage.
Denn so bald de chasch uf eigene Füeslene furtcho,
Schleffsch mit stillem Tritt us d'im kristalene Stübli
barfis usen, und luegsch mit stillem Lächeln an Himmel.
O, wie bisch so nett, wie hesch so heiteri Aengli!
Gell, do ussen ischs hübsch, und gell, so hesch ders nit
vorgstellt?

Hörsch, wie's Läubli ruuscht, und hörsch, wie d'Vögeli
pfise?

Jo, de seisch: „I hörs, doch gangi witer's und blib nit.
„Freudig isch mi Weg, und alliwil schöner, wie witer!“

„Nei so lueg me doch, wie cha mi Meideli springe!
„Chunnst mi über,“ seits und lacht, „und witt mi,
se hol mi!“

Allwil en andere Weg, und alliwil anderi Sprüngli!
Fall mer nit sel Meinki ab! — Do hemmers, i sags jo, —
hani's denn nit gseit? Doch gauckelet's witer's und
witer's,

groblet uf alle Wieren, und stellt si wieder uf d' Beinli,
schliest in d'Hürst, — iez such mers eis! — hört güg-
gelets use;

Wart, i chumm! Druf rüest's mer wieder hinter de
Bäume:

„Noth, wo bin i iez!“ — und het si urige Phatef.
Aber wie de gohsch, wirsch sichli größer und schöner.
Do di liebigen Othem weicht, se färbt si der Nase
grüner rechts und links, es stöhn in saftige Triebe
Gras und Ehrüter uf, es stöhn in frischere Ghalte
farbige Blümli do, und d' Jünnli chommen und sage.

's Wasserstelzli chunnt, und lueg doch, 's Bulli vo
Tobtnau!

Alles will di bschauen, und alles will di bgrüße,
und di fründlig Herz git alle fründligi Rede:

„Chömmet, ihr ordlige Thierli, do hender, esset und
trinket!

„Witers goht mi Weg, Gsegot, ihr ordlige Thierli!“

Nothet iez ihr Lüt, wo úser Tóchterli hi goht!

Hender gmeint an Tanz, und zu de lustige Dube?

z'Uzefeld verbey gohts mit biwegliche Schritte

zu de schöne Buchen *), und hört e heilige Mef a.

Gut erzogen ischs, und anderst cha me nit sage.

No der heilige Mef se seit: „Iez willi mi schicke,

„aß i witers chumm.“ — Iez summer scho vornen an
Schönau,

iez am Chastell verbey, und allwil witers und witers

zwische Berg und Berg im chüele duftige Schatte,

und an mengem Chriß verbey, an menger Kapelle.

Aber wie de gosch, wirsch allwil größer und schöner,

Wo di lieblichen Dhem weiht, wie fárbt si der Nase

*) Eine Kapelle dieses Namens an der Wiese.

grüner rechts und links, wie stöhn in chräftige Triebe
 neuu Chrüter do, wie schießen in prächtige G'halte
 Blumen an Blumen uf, und geli safftig Wide!
 Wo di'm Othem gwürzt, stöhn röthli Erbber: Chöpfst
 Millione do, und warten am schattige Thalweg.
 Wo di'm Othem g'nährt, stig rechts an sunnige Halde
 goldene Lewat uf in Feldere Niemen an Nieme.
 Wo di'm Othem g'hült, singt hinter de Hürste verborge,
 freudig der Hirte-Bueb, und d' Holz-Ar tönert im
 Buchwald.

's Mambacher Hätteli chummt, und wulligi Hälti vo
 Zell her.

Alles lebt und webt, und tönt in freudige Wiße;
 alles grünt und blüeht in tuffigfältige Farbe;
 alles isch im Staat, und will nit Meideli gräße.
 Doch de bisch te Meideli meh, ize sag i der Meidli.

Aber an der Bruckwoog, nit wit vom steinene
 Chrüßli,

chresime d'Vüebli vo Zell hoch an de felsige Halde,
 suchen Engelsfüß, und luegen aben und stune.
 Toneli, seit der Sepli, was het echt d' Wiesen im
 Chöpfst?

„Lueg doch, wie sie stoht, und wie sie nieder an d'
Stroß sitzt

„mit vertieftem Blick, und wie sie wieder in d' Höchi
„schießt, und in d' Matte lauft, und mittere selber im
Champf isch!“

Feldbergs Tochter, los, de g'falsch mer numme no
halber!

's goht mer, wie dem Sepfi. Was hesch für Jesten
im Chöpfli?

Fehlt der nämmis, se schwetz, und härttsch gern nämmis,
se sag mer's!

Aber wer nit seit, bisch du! Mit schwankige Schritte
Lauffsch mer d'Matten ab in dine tiefe Sidanke
furt ins Wiesethal, furt gegenem Husemer Bergwerch,
und schangschierisch der Glauben und wirsch e lutherische
Cheher!

Hani's denn net geseit, und hani mers echter nit vor-
gestellt?

Aber iez isch so, was hilft iez balgen und schmäble!
Aendere hani's nit, se willi der lieber gar helfe;
d'bbe bringsch mer doch no Freud und heiteri Stunde!
Halt mer e wenig still, i will di iez lutherisch chleide.

Do sin wißsi bauwele Strümpf mit künstlige Zwirle,
 (leg sie a, wenn d' chasch!) und Schuh und silbneri
 Hüntli;

do ne grüne Rock! Vom breit verbendlete Lübli
 fallt bis zu de Hüddlenen abe Fältli an Fältli.

Sijt er recht? Thu d'Häftli i, und nimm do das
 Brusttuch,

sammet und roseroth. Jez sichtigder künstlige Zupse
 us de schöne, sufer g'strehlte, stüchlene Hoore.

Obe vom wißsen Acken und biegsam in d'Zupse ver-
 schlunge,

fallt mit beiden Ende ne schwarze sidene Bendel
 bis zum tiefe Rock-Saum abe. — G'fallt der die
 Chappe,

wasserblau Damast und g'stickt mit goldene Blume?

Sieh der Bendel a, wo in de Nücklene burgoht,
 unter de Zupse dure, du Dotsch, und über den Ohre
 fürst mittem Letsch, und abe gegenem Gesicht zu!

Jez e side Fürtuch her, und endli der Hauptstaat,
 zwenzig Ehle lang und breit e Napländer Halstuch!

Wie ne lustig Gwüsch am Morgehimmel im Frühling
 Schwebts der uf der Brust, stigt mittem Dthem, und senkt si,

wahlet der über d' Achälén, und fällt in prächtige Firse
 übere Rücken abe, sie rumsche, wenn den im Wind
 gohsh!

Het me's lang, se löst me's henke, hör i mi Lebfig.
 D'Ermel, denk wol, hentsch an Arm, wil's Wetter so
 schön isch,
 as me's Hemd au sieht, und dini gattigen Aermli,
 und der Schie-hut nimmsch in d' Hand am sidene
 Wendel.

D'Sunne git ein wärmer, und schint ein besser in
 d' Auge,

wer en in de Hände treit, und 's stobt der au hübscher!
 Jez wärsch usstaffirt, as wenn de hoffertig stoh wottsch,
 Und de g'falsch mer selber wieder, chani der sage.

Wienes si jez freut, und wie's in zimfere Schritte
 tänzelet, und meint, es seig d' Frau Bögtene selber,
 wie 's si Chöpsli hebt, und jeden Augenblick z'ruck
 schielt,

ob me's echt au bschaut, und ob men em ordeli no
 luegt!

Jo, de bisch so hübsch, und io du Märli, mer luege,
 Du marggröver Meidl, mit diner goldige Chappe,
 mit

mit de lange Zupfen und mit der längere Hoorschuur,
 mittem vierfach z'semmegesetzte flattrige Halstuch!

Aber rothet iez, wo 's hofertig Jümpferli hi goht!
 Denk wol uffs Plaz, denk wol zur schwattige Linde,
 oder in d'Weserey, und zu de Husemer Ehnabe?
 Hender gemeint? io wol! Am Bergwerch visperlets
 abe,

luegt e wenig duren, und trüült e wengeli d'Näder,
 was der Blos-Balg schnuse mag, as d' Führer nit
 usgöhn.

Aber 's isch si Wlives nit. In d' Husemer Matte
 schießt's, und über d'Legi mit große Schritte go Farnau,
 lauffsch mer nit, se gilt's mer nit, dur 's Schopfemer
 Ehlspeil.

Aber z'Sündehuse, wer stoht echt an der Stroffe,
 wartet, biß de chunnisch, und goht mit freudige Schritte
 uf di dar, und git der d' Hand, und fallt der an Duse?
 Ehennst di Schwesterli nit? 's chunnt hinte süre vo
 Wisleth.

Uf und nieder hets di Gang und dini Gebehrde.
 Io de chennschs! Worum denn nit? Mit freudigem
 Brusche

Nimm'sch in d'Arm, und losch's nit geh, gib achtig,
verdrucks nit!

Iez gohts wieder wifers, und allwil aben und abe!
Sieh'sch dort vorne 's Röttler Schloß — verfallent
Mure?

In vertäfelte Stube, mit goldini Lüste verbendlet,
hen suft Fürste gwohnt, und schöni fürstligi Fraue,
Heren und Here = Gfnd, und d' Freud isch z' Röttle
beheim gfi.

Aber iez isch alles still. Undenklichi Site
brenne keine Liechter in sine verrißene Stube,
flackeret kei Fähr uf siner versunkene Fährstet,
goht kei Ehrug in Cheller, kei Züber aben an Brunne.

Wildi Tübe niste dort uf moßige Bäume.
Lueg dort ehnen isch Mulberg, und do im Schatte
verborge

's Föhris Hüsl, und am Berg dort d' Höllstemer
Schilche.

Steine lömmer liegen, und fahre duren in d' Matte,
gute Weg isch an nit um, und weibli chasch laufe.
Wenn 's nit nidfi gieng, i weiß nit, öbbt der no
chäm.

Unter Steine chunnsch mit dini biwegliche Schritte
wieder über d'Stroß. Jez wandle mer süren ins Nebland
Neben Hauigen aben und neben an Hagen und Röttle.
Lueg mer e wenig use, wer stoht dört oben am Fenster
in s'im neue Chäppli, mit sine fründligen Auge?

Neig di sin, zeig wie, und sag: „Gott grüßich, Her
Pfarrer!“

Jez gohts Thunrige zu, jez witer in d'Lörecher Matte.
Siesch das ordelig Städtli mit sine Fenstern und
Sieble,

und die Basler Here dört uf der staubige Stroße,
wie sie riten und fahren? Und siehst dört 's Stettener
Wirths-Hus!

Worum wirsch so still und magst nit dure go luege?
Gell, de siehst sel heilig Chriß vo witem und trausch nit,
möchtest lieber z'ruck, as fürst! Loß der nit grufe!
s währt nit lang, se stöhn mer frei uf schwizrischem
Bode.

Aber wie de gohst vom Bergwerch abe go Schoffe,
bis an Stetten aben uf diner steinige Landstroß,
bald am linke Bord, bald wieder ehnen am rechte
zwischenem Faschinat, wirsch alliwil größer und schöner,

freudiger allwil, und schaffig, was me cha sage.
 Wo di liebigen Othem weith, wie färbt si der Nase
 grüner rechts und links, wie stöhn mit kräftige Triebe
 neuu Ehrüter uf, wie prangen in höhere Farbe
 Blumen ohni Zahl. De Summer-Vögle thut d'Wahl
 weh.

Wechslet nit der Ehlee mit goldene Chettene-Blume,
 Frauemänteli, Hasebröbli, würzige Chümimi,
 Sunneblume, Habermark und Dolden und Ruchgras?
 Glitzeret nit der Thau auf alle Spizhen und Halme?
 Wattet nit der Storch uf hohe Stelze derzwische?
 Ziehu sie nit vo Berg zu Berg in lange Neviere
 feisti Matte Stunde wüt und Lauen an Laue?
 Und derzwischen stöhn scharmanti Dörfer und Chilcha
 thürn.

•s Brombecher Mummeli kummt, es kömme Löcher
 Nößli,
 freße der us der Hand, und springen und tanze vor
 Freude,
 und vo Baum zu Baum, vo Zell bis füre go Nische
 halte d'Vögeli Jude-Schul, und orgen und psife.
 D'Brombecher Linde lit, der Sturmwind het sie ins
 Grab gleit.

Aber rechts und links, wie schwanken an flachere Meine
 Koden und Weizhalm! Wie stöhn an sunnige Halbe
 Neben an Neben uf! Wie woget uf höhere Berge
 rechts und links der Buchwald und dunkleri Eiche!
 O 's isch alles so schön, und überall anderst und
 schöner!

Gelbbergs Tochter, wo de bisch, isch Nahrig und Lebel!

Neben an der usen und neben an der abe
 gigst der Wage, d'Geisle chöpft, und Sägeser ruschet
 Und de grüepfisch alli Lüt, und schweizisch mit alle.
 Stoht e Mühli näumen, en Dehli oder e Nibi,
 Drothzug oder Gerste=Stampfi, Sägen und Schmitte,
 lengsch mit biegsamen Arme, mit glenkfeme Fingere
 dure,

hilffsch de Müllere mahlen und hilffsch de Meiblene ribe,
 spinnisch mer's Husemer Ise, wie Hanf in gschmeidigi
 Fäde.

Eicheni Plütschi versägsch, und wandlet 's Ise vom
 Fährherd

uffen Ambos, lüpfisch de Schmiede freudig der Hammer,
 singst derzu, und gersch ke Dank, „Gott Grüpfisch,
 Gott bhütlich!“

Und isch näume ne Bleich, se losch di das au nit
verdriefe,
hunchisch e bizzele duren, und hilfsch der Sunne no
bleiche,

as sie ferig wird, sie isch gar grüselich landsem!

Aber solli eis, o Wiese sage, wie 's ander,
nu se seigs bikennt: De hesch au bsunderi Zeste,
's Klage's alli Lüt, und sagen, es sey der nit z'traue,
und wie schön de seisch, wie lieblich dini Gibehrde,
stand der d'Vosget in den Auge, sage sie alli.

Es men umluegt, chresnisch näumen über d' Faschine,
oder rupfsch sie us, und bahnsch der bsunderi Fußweg,
bohsch de Lüte Stei uf d'Matte, Jaspis und Feldspat.
Hen sie näume gmeiht, und hen sie gwarbet und
g'schöchlet,

holsch's und treifschs de Noehere duren Arsel um Arsel.
's sagen au e Theil, de seigisch glücklich im Finde
uf de Bänke, wo nit g'wäscht sin, aber i glaubs nit.
Mengmol hasellersch, und 's muß der alles us Weg
goh!

öbbe rennsch e Hüslü nieder, wenns der im Weg stoh.
Wo de gohsch, und wo de stohsch ist Balgen und Balge.

Feldbergs Tochter los, de bisch an Tugend und
Fehler

zittig, chunnts mer halber vor, zum Manne, wie
wär's echt?

Seig, was machsch für Neugli? Was zupfisch am sidene
Bendel?

Stell di nit so narsch, du Dingli! 's meint no, me
wüß nit,

aß es versprochen isch, und aß sie enander scho bstellt
hen?

Meinsch, i chenn di Holderstock, di chräftige Burt nit?

Ueber hochi Felsen, und über Stauden und Hecke
eis Gangs us de Schwizerberge gumpet er z'Rhinef
aben in Bodensee, und schwimmt bis füre go Chostanz,
seit: „I muß mi Meidli ha, do hilft nit und batt
nit!“

Aber oben an Stei, se stigt er in laidsame Schritte
wieder ufem See mit sufer gwäschene Füße,

Liesehose gfallt em nit und 's Chloster dernebe,
furt Schafhusen zu, furt an die zadtige Felse.

An de Felse seit er: „Und 's Meidli muß mer werde!

„Lib und Lebe wogi dra und Ehreken und Brustuch.“

Seitz, und nimmt e Sprung. Jez bruttlet er abe go
 Rhinau;
 trümmelig isch em worde, doch chunnt er witer und
 witer's.

Eglisau und Chayserstuhl und Surzi und Waldshut
 het er scho im Necke, vo Waldstadt lauft er zu Wald-
 stadt,

iez an Ehrenzech aben in schöne breite Reviere,
 Basel zu. Dört wird der Hochzit-Jedel geschriebe.
 Sell, i weiß es! Bisch im Stand und läugnisch, was
 woehr isch?

Hätti z'tothe gha, 's wär z'Wil e schickliche Platz gsi;
 's hat scho menge Briggem si gattig Brütli go Wil
 gführt,

nsam Süri-Biet, vo Liestel aben und Basel,
 und isch iez si Ma, und 's chocht em d'Suppen und
 pflegt em

ohne Widerred vo mine gnädige Here.
 Aber di Vertraue stobt zum Ehlei-Häninger Pfarrer.
 Wie de meinsch, se göhmer denn dur d' Meechemer
 Mattele

Lueg, isch sel nit d'Ehläbi, und chunnt er nit ebe dört abe?

So er ischs, er ischs, i hörs am freudige Bruschel!
 So er ischs, er ischs mit sine blauen Auge,
 mit de Schwizer-Hosen und mit der sammete Ehrehe,
 mit de kristalene Ehdöpfen am perlefarbige Brusttuch,
 mit der breite Brust, und mit de chräftige Stöke,
 's Gotthards große Bueb, doch wie ne Noths-Her vo
 Basel,

stolz in sine Schritten und schön in sine Gibehe.

O wie klopfst der di Herz, wie lüpfst si di flatterig
 Halstuch,

und wie stigt der d'Nöthi iez in die liebliche Bache,
 wie am Himmel 's Morgeroth am duftige Mantag!
 Sell, de bischem hold, und gell, de heisch dersch nit
 vorgstellt,

und es wird der wahr, was im verborgene Stübli
 d'Geister gfunge hen, und an der silberne Wagle!
 Halt di numme wohl! — I möcht der no allerley sage,
 aber 's wird der windeweh! Di Kerli, di Kerli!
 Görschsch, er lauf der furt, se gang! Mit Thränen im Neugli
 rüfests mer: „Hütü Gott,“ und fällt em freudig an Buse.
 Hütü Gott der Her, und folgmer, was i der geist ha!